



Panchadasi

15 Wege zur Erkenntnis des Selbst
Ein Handbuch des Advaita Vedanta

Andreas Binder



Panchadasi

15 Wege zur Erkenntnis des Selbst
Ein Handbuch des Advaita Vedanta

Andreas Binder

Panchadasi

15 Wege zur Erkenntnis des Selbst

Ein Handbuch des Advaita Vedanta

Andreas Binder

Books on Demand



Ganesha Sharanam
Sharanam Ganesha



Diese Schrift lege ich voller Dankbarkeit zu Füßen von Sri Swami Hamsananda, der eine lebendige Verkörperung des Advaita Vedanta ist.

Vorwort

Dieses Buch hat keinen Anspruch darauf, vollständig zu sein. Während der letzten neun Jahre habe ich immer wieder an daran gearbeitet, überarbeitet, ergänzt. Ich bin mir sicher, dass ich bei jeder neuen Überarbeitung erneut Dinge finden würde, die zu ändern wären, kleine Fehler korrigieren würde. Aber der Anspruch, ein Werk wie das Panchadasi vollkommen zu präsentieren, ist wahrscheinlich übersteigert. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem es in die Welt gegeben werden muss, so wie es ist, und dieser Zeitpunkt scheint mir jetzt gekommen.

Ich bitte den Leser, dies zu berücksichtigen und kleinere formale Fehler zu übersehen. Das Buch ist ganz in Eigenarbeit erstanden, von der Übersetzung des Textes bis hin zum Lektorat, einzig mit der Unterstützung meiner Mutter, die wieder und wieder Korrektur las, auf Unverständliches hinwies, Unnötiges kürzte und Ergänzungen anregte. Dies geschah nicht während einer Auszeit oder gar hauptberuflich, sondern neben einem normalen beruflichen Alltag.

Inhaltliche Fehler, die ich nicht ausschließen kann, sind weder dem Autor des ursprünglichen Textes, Sri Vidyaranya, noch meinem Lehrer Sri Swami Hamsananda zuzuschreiben, der uns diesen Text zugänglich machte, sondern sind einzig auf mein mangelndes Verstehen zurückzuführen.

Ich hatte das große Glück, 1998 auf meiner Indienreise Swami Hamsananda zu begegnen. Bei dieser ersten Reise, die eine Pilgerfahrt auf den Spuren Paramahansa Yoganandas war, waren wir vielen beeindruckenden

spirituellen Persönlichkeiten begegnet und Indien hat uns mit seiner ganzen überquellenden Vielfalt, seinem Zauber und seiner Lebendigkeit empfangen. Trotzdem hinterließ in mir niemand einen so starken und nachhaltigen Eindruck, wie dieser Swami aus dem Sivananda Ashram. So zog es mich immer wieder zu ihm, und während wir bei unserem ersten Treffen nur wenige Stunden miteinander verbringen konnten, wurden die weiteren Reisen so geplant, dass wir immer mehr Zeit in Rishikesh und mit Swamiji verbringen konnten.

Swamiji hat immer Schüler aus aller Welt. Die meisten kommen zu ihm um Sanskrit oder Hindi zu lernen, bleiben für einige Tage oder Wochen und gehen dann wieder. Einige kommen zurück, für viele bleibt es ein einmaliger Kontakt. Wenige erkennen die spirituelle Größe dieses Mannes, der 1965 in den Sivananda Ashram kam, ein Schüler Swami Krishnanandas wurde, 1975 Sannyasa annahm und seit vielen Jahren die Post des Ashrams besorgt.

Dort, in seinem Postbüro, das Lakshmi Kutir heißt und wo früher von Satgurudeva Sivananda das Geld des Ashrams verwahrt wurde, treffen sich am frühen Nachmittag die Schüler. Nach dem gemeinsamen Mantrasingen findet eine Art indische Teezeremonie statt, bei der Chai getrunken und oft Unmengen indischer und westlicher Süßigkeiten verteilt werden. Danach beginnt der Unterricht, wobei Swamiji alle Schüler parallel unterrichtet. Für uns übersetzte er zunächst die Sutras des Panchadasi aus dem Sanskrit auf Englisch und erklärte diese in seinen eigenen Worten. Wenn wir Fragen hatten, beantwortete er diese. Ich übersetzte dies alles für meine Mutter ins Deutsche und sie schrieb es in Steno auf. Nach dem Unterricht diktierte sie mir das Ganze dann wieder und ich tippte es in den Computer. Dadurch waren wir immer in einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Gelernten. Der vorliegende Text umfasst die

Übersetzung der Sutras und Swamijis Kommentar. Seine Antworten auf unsere Fragen habe ich in den Kommentar eingearbeitet, wo diese auch für andere hilfreich sein könnten.

Ich bin Swami Hamsananda zutiefst dankbar für all die Stunden und Arbeit, die er aufgewendet hat, um uns in diese Lehre einzuführen. Einem solchen Lehrer zu begegnen ist ein einmaliges Geschenk, das besonders in der heutigen Zeit der zahllosen Yogalehrer und selbsternannter Gurus eine Seltenheit ist. Es war Swamijis Wunsch, unsere eigenen Aufschriebe zu einem Buch zusammenzustellen und damit mehr Menschen verfügbar zu machen. Diesem Wunsch sind wir gerne nachgekommen.

Andreas Binder, Dezember 2012



*Andreas Binder, Swami Hamsananda und Waltraud Binder
vor dem Post Office des Sivananda-Ashrams in Rishikesh*

Sri Vidyaranya

Über Sri Vidyaranya gibt es einige gut dokumentierte biographische Informationen, da er nicht nur als zurückgezogener Einsiedler lebte, sondern eine wichtige Rolle in der Welt und Öffentlichkeit spielte. Tatsächlich ist er eine schillernde Gestalt und als Heiliger, Gelehrter und Reichsgründer bekannt. Er lebte etwa 500 Jahre nach Sri Adi Shankaracharya und war der zwölfte Jagadguru des Sringeri Sharada Peetham. Sri Adi Shankaracharya hat vier Hauptklöster¹ in Indien gegründet, die von jeweils einem seiner vier wichtigsten Schülern geleitet wurden. Die Vorsteher dieser Klöster werden Jagadgurus oder Weltlehrer genannt, sie bekleiden das höchste religiöse Amt des Hinduismus. Sringeri entwickelte sich unter dem Einfluss Sri Vidyaranyas aus einer Ansammlung von Einsiedeleien zu einem spirituellen Imperium. Sri Vidyaranya hatte eine bedeutende Rolle bei der Wiederherstellung spiritueller, moralischer und kultureller Werte. Er erbaute Tempel in Sringeri und Hampi und gründete Klöster, um den Vedanta zu verbreiten. Dabei war er nicht nur Heiliger und Reichsgründer, sondern auch ein großer Gelehrter. Seine Werke gelten als die besten über den Advaita Vedanta in der Zeit nach Sri Adi Shankaracharya.

Madhava, wie Sri Vidyaranya hieß, bevor er Mönch wurde, war der ältere von zwei Brüdern aus einer Brahmanenfamilie in Ekasila Nagari. Der jüngere Bruder verließ die Familie früh und wanderte auf der Suche nach der höchsten Wahrheit nach Süden. In Sringeri erkannte der damalige Jagadguru, Vidyashankara Tirtha, die spirituelle Größe des jungen Mannes, weihte ihn in Sannyasa ein und

gab ihm den neuen Namen Bharati Krishna Tirtha. Rasch wurde er zum Nachfolger des Jagadgurus bestimmt.

Madhava hatte mittlerweile sein Zuhause ebenfalls verlassen und fand seinen Bruder schließlich mit seiner neuen Würde in Sringeri. 1331 nahm Madhava ebenfalls Sannyasa an und war von da an unter dem Namen Sri Vidyanaraya bekannt, was wörtlich übersetzt „Wald des Wissens“ bedeutet. Nach seiner Einweihung unternahm er eine ausgedehnte Pilgerreise, die ihn unter anderem nach Kashi und Badrinath führte. Danach kehrte er in den Süden Indiens zurück und lebte nur mit seinen spirituellen Übungen beschäftigt auf dem Hügel Matanga in der Nähe bei Hampi. In der Zwischenzeit war Sri Vidyashankara in Mahasamadhi eingegangen, und Bharati Krishna Tirtha wurde zum Jagadguru von Sringeri und behielt diese Stellung von 1333 bis 1380.

Während Sri Vidyanaraya noch auf dem Matanga-Hügel lebte, kamen zu ihm zwei Kshatriya-Brüder², Harihara und Bukka. Sie folgten einer Vision, die sie im Traum hatten, und suchten seine Segnungen und seine Führung. Beide Brüder waren in der Gefangenschaft islamischer Herrscher gewesen und hatten unter diesen gelitten. Nach ihrer Freilassung gründeten sie ein unabhängiges Königreich mit einer Hauptstadt am Fluss Tungabhadra. Sie nahmen Vidyanaraya als ihren Guru an und benannten ihre Hauptstadt zu seinem Ruhm als Vidyanagara. Später wurde sie auch Vijayanagara genannt, die Stadt des Sieges.

Sri Vidyanaraya ging dann wieder auf Pilgerschaft nach Kashi. Bukka und Harihara, die das Reich zusammen beherrschten, regierten erfolgreich und konnten viele Siege im Kampf gegen die islamischen Herrscher erringen. Sie machten Bharati Krishna Tirtha und dem Sringeri Peetham große Landgeschenke und unterstützten den Bau von Klöstern und

Tempeln. Auf den Wunsch seines Bruders hin kehrte auch Sri Vidyananda nach Sringeri zurück und wurde nach dem Mahasamadhi von Bharati Krishna Tirtha zum 12. Jagadguru von Sringeri.

In der Zeit der Herrschaft von Harihara und Bukka und dem Wirken von Sri Vidyananda und Sri Bharati Krishna Tirtha fand das vedische Dharma, das schwer unter der islamischen Herrschaft gelitten hatte, ein Bollwerk im Süden. Politisch betrachtet entstand ein Reich, das nach den vedischen Prinzipien geführt wurde und den Hindus Schutz und Zuflucht bot. Religiös und kulturell betrachtet wurden zahlreiche Tempel renoviert, neu gebaut und die vielerorts aufgegebene Verehrung wurde wieder eingeführt.

Sri Vidyananda, der ein Universalgelehrter war, verfasste zahlreiche Werke und Lehrschriften. Eines der wichtigsten davon ist das vorliegende Panchadasi.

1 Neben Sringeri sind die anderen Hauptklöster in Puri, Dwaraka und Badrinath.

2 Die Kshatriyas sind neben den Brahmanen, den Vaishyas und den Shudras eine der vier ursprünglichen Varnas oder Kasten in Indien. Die Kshatriyas sind die Kaste der Krieger und Herrscher, der zweithöchsten Kaste.

Der Advaita Vedanta und das Panchadasi

Das Panchadasi ist ein umfassendes Handbuch des Advaita Vedanta. Es behandelt die Philosophie der absoluten, nondualen Wirklichkeit, aber auch die Praxis der Kontemplation und Meditation. Die grundlegenden Lehren des Advaita werden klar und umfassend dargelegt, darum wird der Text sowohl von Anfängern als auch von Fortgeschrittenen sehr geschätzt.

Der Name „Panchadasi“, was „fünfzehn“ bedeutet, kommt daher, dass das Buch 15 Kapitel umfasst, in drei Abschnitten mit je fünf Kapiteln. Brahman, die absolute Wirklichkeit, wird häufig als Sat-Chid-Ananda beschrieben, als Sein, Bewusstsein und Seligkeit. Die ersten fünf Kapitel handeln vor allem vom Aspekt der Wirklichkeit, die zweiten fünf Kapitel vom Aspekt des Bewusstseins und die letzten fünf Kapitel vom Seligkeitsaspekt:

Sat oder Sein:

- 1) Die Unterscheidung des wirklichen Prinzips - Tattva Viveka
- 2) Die Unterscheidung der fünf Elemente - Mahabhuta Viveka
- 3) Die Unterscheidung der fünf Hüllen - Panchakosha Viveka
- 4) Die Unterscheidung der Dualität - Dvaita Viveka
- 5) Die Unterscheidung der Mahavakyas - Mahavakya Viveka

Chit oder Bewusstsein:

- 6) Das Licht des Bildes - Chitradipa
- 7) Das Licht der vollkommenen Zufriedenheit - Triptidipa
- 8) Das Licht von Kutastha - Kutasthadipa
- 9) Das Licht der Meditation -Dhyanadipa

10) Das Licht des Theaters – Natakadipa

Ananda oder Seligkeit:

- 11) Die Seligkeit des Yoga – Yogananda
- 12) Die Seligkeit des Atman – Atmananda
- 13) Die Seligkeit der Nondualität – Advaitananda
- 14) Die Seligkeit des Wissens – Vidyananda
- 15) Die Seligkeit der Objekte – Vishayananda

Mit seinen insgesamt 1571 Sutras ist das Panchadasi umfassend und hat mehr als doppelt so viele Verse wie die Bhagavad Gita. Es ist ein fortgeschrittener Einführungstext, der die ganze Lehre des Vedanta darlegt, die zum Erlangen von Befreiung notwendig ist.

Dabei ist die zentrale Lehre des Advaita Vedanta so einfach, dass Sri Adi Shankaracharya, der große Reformator des Hinduismus, sie in einer halben Sutra zusammenfassen konnte:

„Brahma Satyam, Jagan Mithya, Jivo Brahmaiva Naparah.“

Das bedeutet: „Brahman, das Absolute, ist wirklich, die Welt ist eine Täuschung und die individuelle Seele ist von Brahman nicht verschieden.“

Aber gerade in seiner Einfachheit ist der Advaita nicht leicht zu verwirklichen. Er besagt, dass es eine absolute Wirklichkeit gibt die der Urgrund von allem ist. Diese letzte Wirklichkeit wird Brahman genannt. Da Brahman jenseits des Geistes ist, kann es nicht wirklich durch Worte und Sprache ausgedrückt werden. Die vedischen Schriften geben uns dennoch Hinweise auf Brahman, die nicht mit diesem selbst verwirklicht werden dürfen, die aber wie Fingerzeige sind, die uns in eine Richtung weisen. Indem wir dieser Richtung folgen, werden wir es schließlich

verwirklichen können, indem wir unsere Identität damit erkennen.

Wie aber beschreiben die vedischen Texte das absolute Brahman? Zum einen wird es negativ als „Neti, Neti“, das heißt „nicht dies, nicht dies“ beschrieben. Das bedeutet, dass Brahman niemals ein Objekt der Erfahrung sein kann, weil dies Dualität voraussetzen würde. Brahman ist aber absolute, nonduale Subjektivität.

Brahman wird außerdem als Sat-Chid-Ananda beschrieben, das heißt als absolute Existenz, absolutes Bewusstsein und absolute Seligkeit. Dies darf nicht so verstanden werden, dass in Brahman diese drei als getrennte, voneinander unabhängige Aspekte bestehen, vielmehr ist diese Existenz Bewusstsein und ist dieses Bewusstsein Seligkeit.

Und obwohl Brahman absolutes Bewusstsein ist, darf es doch nicht für eine Person gehalten werden. Eine Person ist ontologisch begrenzt und existiert in einer Umwelt, mit der sie zwar verbunden sein mag, die aber dennoch von ihr verschieden ist. Brahman hingegen ist allumfassend, es gibt kein Anderes oder davon Getrenntes.

Der Vedanta erklärt, dass der Atman, das innerste Selbst des Individuums, nicht von Brahman verschieden ist. Dies ist der Sinn der beiden großen vedischen Aussagen „Tat Tvam Asi - Das bist Du“ und „Aham Brahmasmi - ich bin Brahman“. Das bedeutet, dass wenn wir unser innerstes Selbst erkennen, wir zugleich das absolute Brahman verwirklichen.

Das Individuum, der Jiva, ist sich seiner essentiellen Identität mit Brahman nicht bewusst. Die Maya, die kosmische Kraft der Illusion oder Täuschung, die sich im Individuum als Avidya oder Unwissenheit manifestiert, hält

dieses in der Welt der Täuschung gefangen und in der Identifikation mit dem Körper-Psyche-Komplex. Durch diese Identifizierung bleibt der Jiva an den Kreislauf der Wiedergeburten gebunden. Durch seine unterschiedlichen Handlungen - Karmas - verursacht, nimmt der Jiva verschiedene Körper an und macht unterschiedliche angenehme und unangenehme Erfahrungen. Da innerhalb der weltlichen, dualistischen Erfahrung alles veränderlich und endlich ist, führen aber letztendlich alle Erfahrungen zu Leid, auch die zunächst angenehm Erscheinenden.

Das Ziel des Advaita ist es, das Leid zu beenden. Dies geschieht durch die Aufhebung der Unwissenheit. Sobald diese beseitigt ist, wird sofort und automatisch die Identität mit Brahman erkannt. Dann endet die Bindung durch das Karma und damit hören auch die Wiedergeburten auf.

Der Vedanta belässt es aber nicht bei dieser Erklärung der Identität von Atman und Brahman. Ansonsten wäre er für die meisten Menschen unverständlich, mit Ausnahme einiger weniger Auserwählter, und wäre wahrscheinlich nie schriftlich festgehalten worden oder wäre rasch wieder in Vergessenheit geraten. Der Advaita Vedanta richtet sich aber prinzipiell an alle Menschen, egal auf welcher Stufe der inneren Entwicklung sie auch stehen, und er bietet allen Methoden und Wege an, die diejenigen, die im Moment noch den Traum der Täuschung träumen, zum Erwachen zur Wirklichkeit führen können. Hierzu bietet der Vedanta auch für den Bereich der Schöpfung, der Dualität, eine Kosmologie, die dem Menschen als Richtschnur für sein Denken und Handeln dienen kann, und die seinen Verstand so weit zu reinigen und klären vermag, dass er wie zu einem klaren Spiegel für das Licht Brahmans wird.

Der Vedanta erkennt für den Bereich der Schöpfung einen Schöpfergott an, Ishvara, der der Herr des ganzen

Universums ist. Ishvara ist, obwohl der Schöpfer und Herrscher des Universums, dennoch eine Person. Dadurch ist es dem Individuum möglich, sich ihm als einem Gegenüber, einem Du, zu nähern, und eine Beziehung mit ihm zu haben. Für viele Menschen ist die Verehrung eines persönlichen Gottes eine Notwendigkeit, ohne die sie sich dem Absoluten nicht nähern können. Im Gegensatz zu den auf Abraham zurückgehenden Religionen machen sich die Hindus ein klares Bild Gottes und verehren ihn zum Beispiel als Shiva, Vishnu, Devi etc. Durch diese Beziehung und diese Verehrung reinigen sie ihren Geist, entwickeln Konzentration und beseitigen die Hindernisse für die Befreiung.

Obwohl er sich sehr wohl bewusst ist, dass Brahman durch keinerlei Handlung erreicht werden kann, weil diese immer nur innerhalb der Dualität stattfinden, und obwohl eindeutig erklärt wurde, dass Erkenntnis die einzige Ursache der Befreiung ist³, empfiehlt der Vedanta dennoch eine bestimmte Lebensführung und das Üben von Meditation für diejenigen, die Brahman durch die Verkündung der Schriften nicht direkt verwirklichen können. Die Meditation ist dabei ein Hilfsmittel, mit dem die falschen Gewohnheiten im Wahrnehmen und Denken langsam aufgelöst werden. Sind diese Hindernisse beseitigt, dann offenbart sich Brahman selbst und spontan, so wie die Sonne sich selbst offenbart, sobald die Hindernisse, die sie verdecken, beseitigt wurden. Es gibt im Vedanta allerdings keine einzige, für alle gültige Technik oder Meditation. Vielmehr werden, zum Beispiel in den Upanishaden, unterschiedliche Meditationen beschrieben, die sich an verschiedene Individuen mit ihren jeweiligen Eigenarten richten.

Im Panchadasi legt Sri Vidyanaraya die gesamte Lehre des Advaita Vedanta umfassend dar. Er spricht über das absolute Brahman, über den damit identischen Atman, den

Jiva oder die individuelle Seele, die verschiedenen Zustände, die dieser durchlebt und die Bedingtheit durch Maya und Avidya, die kosmische und individuelle Täuschung. Er erläutert das Wirken von Karma und dessen Auflösung und die Bedeutung Ishvaras. Außerdem zeigt Methoden zur Beseitigung der Unwissenheit, die verschiedenen Arten von Meditation und die Voraussetzungen, um diese erfolgreich praktizieren zu können.

Dabei ist Sri Vidyanaraya immer um eine klare und eindeutige Ausdrucksweise und Darstellung zum Wohle seiner Schüler bemüht. Er verwendet zahlreiche Beispiele, Analogien und Bilder, um die philosophischen Konzepte erfahrbar und begreifbar zu machen. Er fügt die ihm aus seiner Lehrtätigkeit wohl bekannten Zweifel der Schüler ein und klärt diese, was dem Leser bei der Klärung seiner eigenen Zweifel und Unsicherheiten sehr zugute kommt.

Im Text gibt es zahlreiche wiederkehrende Themen und Wiederholungen, die einem westlichen Leser, der an eine moderne Pädagogik und deren Formulierungen gewöhnt ist, ungewohnt und manchmal etwas schwerfällig und ermüdend erscheinen mag. Diese Wiederholungen sind aber gewollt und dienen dazu, das Thema im Geiste des Schülers zu vertiefen, diesen immer mehr daran zu gewöhnen und neue Gewohnheiten des Denkens zu entwickeln, die in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit sind.

3 „So wie Feuer die direkte Ursache des Kochens ist, so ist Erkenntnis, und kein anderes Mittel, die direkte Ursache der Befreiung.“ (Atma-Bodha, 2)

Inhaltsverzeichnis

1) Die Unterscheidung des wirklichen Prinzips

2) Die Unterscheidung der fünf Elemente

3) Die Unterscheidung der fünf Hüllen

4) Die Unterscheidung der Dualität

5) Die Unterscheidung der Mahavakyas

6) Das Licht des Bildes

7) Das Licht der vollkommenen Zufriedenheit

8) Das Licht von Kutastha

9) Das Licht der Meditation

10) Das Licht des Theaters

11) Die Seligkeit des Yoga

12) Die Seligkeit des Atman

13) Die Seligkeit der Nondualität

14) Die Seligkeit des Wissens

15) Die Seligkeit der Objekte

Literaturliste

Kapitel 1: Die Unterscheidung der Wirklichkeit

Sutra 1:

Ich verneige mich zu den Lotusfüßen meines Gurus Sri Sankarananda, dessen einzige Tätigkeit es war, das Krokodil der Avidya (der ursprünglichen Unwissenheit) zusammen mit seiner Auswirkung, dem Universum der Erscheinungen, zu zerstören.

Der Advaita Vedanta betrachtet die empirische Welt als unwirklich. Die individuelle Seele ist in ihrer Essentialität mit Brahman, der absoluten Wirklichkeit, identisch. Der Jiva, die bedingte individuelle Seele, hält die Welt irrtümlich für wirklich. Dieser Irrtum ist Avidya, die ursprüngliche Unwissenheit. Sie führt zu endlosem Leid und bindet den Jiva an das Rad endloser Wiedergeburten. Durch die Beseitigung der Avidya erlangt der Jiva Freiheit vom Leid und vom Rad endloser Wiedergeburten und erkennt seine wesenhafte Identität mit dem absoluten Brahman.

Sri Adi Shankaracharya, der als erster die Lehre des Advaita Vedanta in ein kohärentes philosophisches System gefaßt und damit die Einheit des damals zersplitterten Hinduismus wieder hergestellt und dessen Überleben trotz des damals erstarkenden Buddhismus gesichert hat¹, fasst die Kernaussage des Advaita in einer halben Sutra zusammen:

Brahma Satyam Jagan Mithya

Jivo Brahmaiva Naparah

(Sri Adi Shankaracharya im Brahma-Jnana-Avali-Mala)

Das heisst: "Brahman (das Absolute) ist wirklich, die Welt ist unwirklich, und der Jiva (die individuelle Seele) ist von Brahman nicht verschieden."

Aber wie ist es möglich, die Avidya zu überwinden? Dies kann nur mit Hilfe des Gurus geschehen, der selbst in der absoluten Wirklichkeit verankert ist. Das Wort „Guru“ bedeutet: „Einer, der die Dunkelheit vertreibt.“

In dieser Sutra wird die Avidya als ein gefräßiges Krokodil dargestellt, das die Jivas verschlingt. Die Folge der Avidya ist die Welt der Erscheinungen, an die der Jiva sich bindet und dadurch leidet. Der Guru vernichtet das Krokodil, die Unwissenheit, und befreit somit den Jiva vom Leid und von den Wiedergeburten.

Sutra 2:

Diese Erörterung der Unterscheidung der Wirklichkeit (von der Unwirklichkeit) wird für das leichtere Verständnis derjenigen unternommen, deren Herz durch den Dienst an den Lotusfüßen des Gurus gereinigt wurde.

Das Thema der ersten fünf Kapitel des Panchadasi ist Viveka, die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Wirklichkeit und Unwirklichkeit. Sri Vidyanaraya hat das Panchadasi als ein Handbuch geschrieben, das dem Schüler diese Unterscheidung erleichtern soll. Dazu befreit er den Text von technischen Ausschmückungen und schwierigen Formulierungen.

Trotzdem muss der Schüler bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um von diesem Text profitieren zu können: In der Tradition des Vedanta ist das Herz der Sitz des Geistes. Damit der Jiva die Avidya überwinden und die Wirklichkeit

verstehen kann, muss er ein reines Herz und einen reinen Verstand haben.¹ Diese Reinigung von Herz und Geist wird erreicht, indem man dem Guru dient. Ein solcher Dienst setzt Demut voraus und verstärkt diese. Dadurch wird der Geist gereinigt und von falschen Vorstellungen und Konzepten befreit. Erst dadurch wird er bereit, die Lehren des Gurus aufzunehmen. Dann entsteht Viveka (Unterscheidungsfähigkeit).

Sutra 3:

Die Gegenstände des Wissens wie Klang, Berührung etc., die im Wachzustand wahrgenommen werden, unterscheiden sich voneinander aufgrund ihrer jeweiligen Besonderheiten. Aber das Bewusstsein über sie, das von ihnen verschieden ist, unterscheidet sich aufgrund seiner Homogenität nicht.

Mit dem Begriff „Gegenstände des Wissens“ meint der Vedanta die Objekte bzw. Qualitäten, die durch die Sinnesorgane wahrgenommen werden können. Es gibt fünf Gegenstände des Wissens: Klang, Farbe/Form, Geruch, Geschmack und Berührung. Zu jedem dieser Gegenstände gehören die fünf Wahrnehmungsorgane, die jeweils nur ihren eigenen Gegenstand wahrnehmen können. Aber hinter den Sinnesorganen gibt es jemanden, der gleichzeitig hört, sieht etc. und sich der Gegenstände aller fünf Sinnesorgane gleichzeitig bewusst ist. Durch dieses Bewusstsein ist es möglich, die fünf Sinnesorgane zu kennen. Die Sinnesorgane können sich selbst nicht erkennen, so kann z.B. das Auge sich nicht selbst sehen etc.

Den verschiedenen Arten von Wissen durch die verschiedenen Sinnesorgane liegt ein einziges, einheitliches Wissen oder Bewusstsein zugrunde. Wenn man dieses

erkannt hat, erkennt man alles andere. Darum sollte man sich um dieses Wissen bemühen. Im Wissen um das Selbst sind alle anderen Arten von Wissen enthalten.

Sutra 4:

Im Traumzustand ist es ähnlich. Hier sind die wahrgenommenen Gegenstände vergänglich, während sie im Wachzustand beständig erscheinen. Es gibt also einen Unterschied zwischen ihnen. Aber das wahrnehmende Bewusstsein in beiden Zuständen unterscheidet sich nicht. Es ist homogen.

Es gibt Wissen im Traumzustand und Wissen im Wachzustand. Der Unterschied zwischen den beiden besteht nur darin, dass das Wissen im Wachzustand länger anhält. Denn während sich die Gegenstände des Wissens im Traum innerhalb einer Nacht verändern können, bleiben sie im Wachzustand auch während mehrerer Tage relativ konstant. Aber bei genauerer Betrachtung sehen wir, dass auch diese sich verändern. So scheint unser Körper während mehrerer Tage und Wochen ziemlich ähnlich, und trotzdem verändert er sich während Kindheit, Jugend, Alter etc. stark. Die beiden unterscheiden sich also nur in der Quantität, nicht in der Qualität. Teilweise erfahren wir im Traum- und Wachzustand sogar die gleichen Gegenstände.

Sutra 5:

Ein Mensch, der aus dem Tiefschlaf aufwacht, erinnert sich an das Fehlen von Wahrnehmungen in diesem Zustand. Erinnerung besteht aus Objekten, die früher erfahren wurden. Darum ist klar, dass selbst im Tiefschlaf das „Fehlen von Wissen“ erfahren wird.

Im Tiefschlaf gibt es nichts außer Ruhe und Stille. Wenn man daraus aufwacht sagt man: „Ich habe gut geschlafen und es war gar nichts. Ich habe nichts wahrgenommen.“ Die Tatsache, dass man sich dessen bewusst ist und dies sagen kann zeigt, dass es auch im Tiefschlaf eine subtile Form von Bewusstsein gibt. Jede Erfahrung, die der Erinnerung zugänglich ist, muss mit dem Bewusstsein verbunden sein.

Im Wachzustand sind die materiellen Gegenstände die Objekte des Bewusstseins. Im Traum sind es die mentalen Gegenstände, die der Geist aus der Erinnerung an die materiellen Gegenstände erschafft. Im Tiefschlaf, wenn der wahrnehmende Geist nicht aktiv ist, ist Avidya, die ursprüngliche Unwissenheit, die wie eine Wolke den Verstand bedeckt, der Gegenstand des Bewusstseins.

Es gibt also im Wachen, im Traum und im Tiefschlaf ein kontinuierliches Bewusstsein. Dieses ist der Grund, warum wir uns immer als dieselbe Person empfinden, egal in welchem Zustand wir sind. Wir sind in den drei Zuständen nicht drei unterschiedliche Personen. Dieses Bewusstsein, das in allen drei Zuständen gegenwärtig ist, bildet eine Art vierten Zustand. Dieser ist nicht einfach ein weiterer Zustand, sondern bildet die Grundlage der anderen drei Zustände. Er ist das transzendente Element in uns, das unsere innerste Essenz ist.

Sutra 6:

Dieses Bewusstsein (im Tiefschlaf) ist von seinem Objekt (der Unwissenheit) verschieden, aber nicht von sich selbst. Genauso ist es mit dem Bewusstsein im Traumzustand. Daher ist das Bewusstsein in allen drei Zuständen das gleiche. So ist es zu allen Zeiten.

Im Tiefschlaf gibt es nur das Bewusstsein der Abwesenheit von allem. Im Traumschlaf gibt es das Bewusstsein von den Traumgegenständen, die von kurzer Dauer sind und im Wachzustand von den materiellen Gegenständen, die von etwas längerer Dauer sind. In allen drei Zuständen ist eine Art von Wissen und Bewusstsein vorhanden. Dieses ist nicht mit den Gegenständen des jeweiligen Zustands identisch, sondern ist immer dasselbe.

Gegenstände der Welt benötigen Bewusstsein, damit sie erkannt werden. Aber Bewusstsein erfordert kein anderes Bewusstsein, damit es erkannt wird. Darum wird es Selbst-Bewusstsein genannt. Gegenstände können sich selbst nicht kennen. Aber sie werden von dem mit Bewusstsein ausgestatteten Subjekt erkannt. Dieses braucht kein anderes Bewusstsein, um sich zu erkennen. Bewusstsein ist nicht vom Bewusstsein verschieden. Es ist niemals ein Objekt sondern bleibt immer ein reines und einfaches Subjekt.

Sutra 7:

Während der vielen Monate, Jahre, Zeitalter und Weltzyklen, in der Vergangenheit und in der Zukunft, ist das Bewusstsein dasselbe, es geht weder auf noch unter, und es offenbart sich selbst.

Das Bewusstsein bleibt immer dasselbe, während wir Monate, Jahre, Zeitalter und ganze Yugas durchleben. Es gibt immer nur ein grundlegendes Bewusstsein, und dieses ist ewig und unzerstörbar. Es ist dasselbe zwischen verschiedenen Geburten eines Individuums, aber auch zwischen verschiedenen, gleichzeitig lebenden Individuen. Dieses Bewusstsein drückt sich aufgrund der verschiedenen Körper auf unterschiedliche Weise aus, aber es ist in Wirklichkeit nur ein einziges Bewusstsein.

Sutra 8:

Dieses Bewusstsein, das unser Selbst ist, ist seiner Natur nach höchste Seligkeit, weil es der Gegenstand der größten Liebe ist. Und diese Liebe sieht man in jedem Menschen der denkt: „Möge ich niemals aufhören zu sein. Möge ich für immer existieren.“

Dieses Bewusstsein kommt vom Selbst oder Atman, das die höchste Seligkeit ist und gleichzeitig die Sache, die man am meisten liebt. Darum wollen alle Menschen länger und länger leben. Niemand will sterben, weil das Leben eine Verkörperung dieser höchsten Seligkeit ist. Dieser Angst vor dem Tod liegt ein Denkfehler zugrunde, weil niemals das Selbst stirbt, sondern nur der Körper. Die Menschen denken aber, dass mit dem Tod alles endet, obwohl das Selbst und die Seligkeit davon unberührt bleiben.

Das Selbst ist die höchste Seligkeit, höchste Liebe, absolute Freiheit und Unendlichkeit. Der Wunsch des Individuums, niemals zu vergehen, ist eine Spiegelung der Ewigkeit des Atman.

Sutra 9:

Alles andere wird um des Selbst Willen geliebt, aber das Selbst wird wegen nichts anderem geliebt. Darum ist die Liebe zum Selbst die höchste Liebe. Daher ist das Selbst von der Natur der höchsten Seligkeit.

Man liebt nur das Selbst und nichts anderes. Die Liebe zum Selbst ist die größte Liebe, die es gibt. Die Menschen, die uns lieb sind und die uns nahe stehen, nehmen wir als zu uns selbst gehörend wahr. In ihnen erkennen wir uns selbst. Dabei wird aber immer nur das Selbst in ihnen geliebt.

Wenn wir in anderen Menschen das Selbst nicht sehen, lieben wir sie nicht. Das, was uns fremd ist, was anders ist, lehnen wir in der Regel ab. Wenn wir Menschen begegnen, bei denen wir es nicht schaffen, das Selbst zu erkennen, sollten wir ihnen weder Liebe noch Hass entgegenbringen. Wir sollten nur wahrnehmen, was ist, ohne Liebe und Hass, wie bei einem Baum oder einem anderen Gegenstand. Wenn man dann mehr über das Selbst erfährt, fängt man an, mehr zu lieben.

Sutra 10:

Auf diese Weise wird durch logisches Denken begründet, dass das individuelle Selbst seiner Natur nach Sat-Chit-Ananda (Sein-Bewusstsein-Seligkeit) ist. Das höchste Brahman ist ähnlich. Die Identität dieser beiden wird in den Upanishaden gelehrt.

Das Selbst scheint in drei Teile oder Aspekte aufgeteilt zu sein: Sat-Chit-Ananda. Aber es scheint nur geteilt zu sein. Brahman - man könnte auch Gott sagen - hat die gleichen drei Eigenschaften. Darum sind das Selbst und Brahman einander ähnlich. Der Unterschied zwischen beiden entsteht nur durch den Körper. Wenn der Körper transzendiert wird, gibt es keinen Unterschied zwischen dem Selbst und Brahman.

Sutra 11:

Wenn die höchste Seligkeit des Selbst nicht erkannt wird, kann es nicht die höchste Liebe dafür geben. (Aber es gibt sie.) Wenn sie erkannt wird, kann es keine Anziehung zu den weltlichen Objekten geben. (Aber es gibt auch sie.) Darum sagen wir, dass die selige Natur des Selbst, obwohl offenbar, nicht offenbart ist.

Wenn das Selbst, das die höchste Seligkeit ist, nicht erkannt wird, dann kann es keine Liebe zum Selbst geben, d.h. man sucht nicht nach dem Selbst. Wenn aber das Selbst erkannt wird, dann kann es keine Anziehung zu den Objekten der Welt geben, weil diese nur kurze Freude schenken, während das Selbst ewige Freude schenkt. Bei den meisten Menschen ist aber beides vorhanden: Das Selbst wird geliebt und die Objekte der Welt werden ebenfalls geliebt. Dieser Zustand ist ein Zustand des Halbwissens, und als solcher gefährlich. Es ist der Zustand bevor man eine Entscheidung getroffen hat. Wenn man den Unterschied zwischen dem Selbst und den Objekten der Welt erkannt hat, dann muss man sich entscheiden, welches man anstreben will und entsprechend handeln.

Sutra 12:

Ein Vater mag die Stimme seines Sohnes, der mit einer Gruppe von Schülern die Vedas singt, heraushören, aber es gelingt ihm nicht, deren besondere Eigenschaften genau herauszuhören, weil das Hindernis besteht, dass sie mit den anderen Stimmen vermischt ist. Ähnlich ist es mit der Seligkeit: Aufgrund von Hindernissen ist es richtig zu sagen: „Die Seligkeit ist bekannt und doch unbekannt.“

Wenn eine Gruppe von Schülern die heiligen Schriften im Chor singt, und der Vater eines der Jungen draußen steht, dann kann er zwar die Stimme seines Sohnes hören, aber er kann sie nicht klar unterscheiden, weil sie sich mit den Stimmen der anderen Jungen mischt. Erst wenn die anderen zu singen aufhören, kann er die Stimme seines Sohnes richtig hören. Das Gleiche gilt für das Selbst: Aufgrund der vielen Gegenstände der Welt wird das Selbst nicht richtig wahrgenommen, und man hat nur eine Vorstellung davon, dass es das Selbst und die Seligkeit geben muss. Wenn aber

all die Gegenstände der Welt enden, dann gibt es nur das Selbst und die Seligkeit. Deshalb muss man sich bewusst von den Gegenständen lösen. Solange dies nicht verwirklicht ist, befindet man sich in einem Zwitterzustand, indem zwar eine Ahnung der Seligkeit vorhanden ist, diese aber noch nicht erkannt wird.

Sutra 13:

Unsere Erfahrung mit den Gegenständen der Welt ist, dass sie existieren und offenbar sind. Es gibt aber ein Hindernis, das diese Erfahrung von Existenz und Offenbarkeit verhindert und die gegenteilige Erfahrung hervorruft, nämlich dass sie nicht existieren und nicht offenbar sind.

Ich existiere und sehe die Welt um mich herum. Ich weiss, dass es mich gibt und das heisst, dass es ein Selbst geben muss. Wenn es kein Selbst gäbe, könnte nichts wahrgenommen werden, weil es dazu immer ein wahrnehmendes Selbst braucht. Durch die vielen Gegenstände der Welt wird dieses Selbst verhüllt. Es wird nicht direkt erfahren und scheint nicht zu existieren. Wenn aber die Gegenstände der Welt enden, wird das Selbst offenbar. Wenn Wolken vor der Sonne sind, kann man die Sonne nicht sehen. Wenn aber die Wolken verschwinden, sieht man die Sonne klar.

Sutra 14:

Im oben beschriebenen Beispiel ist die Ursache des Hindernisses, dass der Vater die Stimme seines Sohnes nicht richtig hören kann, der Stimmenchor aller Jungen. Hier ist die ursprüngliche Unwissenheit (Avidya) die Ursache aller gegenteiligen Erfahrungen.

Der Vater kann die Stimme seines Sohnes wegen der vielen anderen Stimmen nicht hören. Erst wenn diese aufhören zu singen, kann er sie richtig hören. Auch das Selbst wird aufgrund der vielen Gegenstände nicht wahrgenommen. Die Gegenstände der Welt wahrzunehmen und für wirklich zu halten, ist Avidya oder Unwissenheit.

Sutra 15:

Prakriti ist das, worin sich Brahman spiegelt, das reines Bewusstsein und Seligkeit ist. Sie besteht aus Sattva, Rajas und Tamas und ist von zweierlei Art.

Brahman ist Sat-Chit-Ananda, Existenz-Bewusstsein-Seligkeit. Brahman spiegelt sich in der Prakriti, der Ursubstanz oder Urmaterie. Die Prakriti besteht aus den drei Gunas: Sattva, Rajas und Tamas. Diese sind die drei Qualitäten der Maya-Prakriti:

- Sattva ist das Prinzip der Harmonie, der Reinheit, des Lichten und Leichten. Durch Sattva kann sich das Spirituelle manifestieren. Es ist die Qualität, durch die sich Brahman offenbart. Durch Sattva kann der Mensch seine eigene Wesensnatur erkennen.
- Rajas ist das energetische Prinzip, das Kraftvolle, Energische, Tatkräftige. Durch Rajas wird der Mensch zum Handeln getrieben, identifiziert sich mit seinen Handlungen und begehrt die Früchte seiner Handlungen. Rajas macht den Menschen leidenschaftlich und verstrickt ihn durch vielfältige Identifizierungen in der Welt der Täuschungen.
- Tamas ist das Prinzip der Trägheit, der Dunkelheit und der Schwere. Durch Tamas wird der Mensch faul und träge, gibt sich schlechten Gewohnheiten hin und genießt unreine Dinge.